

Den durchaus sinnvollen Abschluß der Vortragssammlung bildet Gerhard KRAIKERS Darstellung der „*Probleme nationaler Identitätsbildung in Deutschland*“. Er erörtert die Identität sowohl auf der empirischen wie auf der normativen Ebene. Kraiker kommt u. a. zu dem Ergebnis, daß die nationale Identitätsbildung in Deutschland sich besonders schwierig und anfällig vollzog, da das nationale Eigenverständnis weniger an der Aufklärung und dem dort entwickelten politischen Volksbegriff sich orientierte, vielmehr auf „vormodernen Mythen und Denkweisen fixiert blieb“. Spezifisch für die Identitätsbildung in Deutschland war danach auch der Bezug auf die sogenannten „inneren Reichsfeinde“ (Juden, Arbeiter, Katholiken) im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Insgesamt umfaßt die vorliegende Publikation also eine Sammlung von zum Teil ausgesprochen interessanten Aufsätzen. Es wird aber erneut deutlich, daß die aktualisierte Erinnerung an die Auseinandersetzung zwischen Germanen und Römern, an Varus und Arminius in späterer Zeit wirkt, hier nicht zuletzt durch die Aufarbeitung von Themen, wie gerade im vorletzten Aufsatz oder in der Erörterung des Zusammenhangs von Bild, Zeit und literarischer Identitätsbeschreibung.

Vereint das Oldenburger Bändchen mithin eine Reihe erhellender Beiträge zum Rahmenthema Varusschlacht sowie zu nachwirkender Erinnerung daran bzw. an die dafür stehenden Gestalten, so ist das einleitende Vorwort von M. FANSA eher verunklarend, ganz abgesehen davon, daß der Hildesheimer Silberschatz nicht bei Derneburg gefunden wurde. TIMPES Sicht wird verkürzt wiedergegeben, wenn man den gesamten Vorgang als Begegnung meuternder Auxilien mit römischen Legionen darstellt. Bei TIMPE ist die Meuterei nur Anstoß zu den Vorgängen, deutlich als Hypothese gekennzeichnet. Nicht nachvollziehbar ist es, wenn z. B. das sich auch (!) an Arminius bildende Nationalbewußtsein der Deutschen zu kurz als Nährboden eines rassistischen Nationalismus herausgestellt wird. Damit werden andere Einflüsse ignoriert und falsche Erklärung von Vergangenheit und Gegenwart präsentiert. Damit kann keine Aufklärung betrieben werden.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Horst Callies
Historisches Seminar der Universität Hannover
Im Moore 21
D-30167 Hannover

Wolfgang ADLER, *Studien zur germanischen Bewaffnung. Waffenmitgabe und Kampfesweise im Niederelbegebiet und im übrigen Freien Germanien um Christi Geburt*. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Band 58. Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH 1993, 285 Seiten, 73 Abbildungen, 1 Tafel, 3 Faltbeilagen. Broschiert 76,- DM. ISBN 3-7749-2624-7

Die Dissertation von Wolfgang ADLER aus dem Jahre 1989 entstand in den Jahren seit 1985 auf Anregung seines akademischen Lehrers Rolf Hachmann. Diesem ist auch die Aufnahme der unwesentlich veränderten Arbeit in die Saarbrücker Beiträge zu danken.

Für die archäologische Quellenaufnahme hat sich der Autor ausschließlich auf publiziertes Fundmaterial beschränkt und dabei Literatur bis zum Jahre 1987 ausgewertet, jüngere Veröffentlichungen hat er nur noch teilweise berücksichtigt. Das ist um so bedauerlicher, als der Autor damit freiwillig hinter den Kenntnisstand zurücktritt, der in der Zeit zwischen Abschluß der Arbeit und Publikation bereits bekannt war. Das bezieht sich vor allem auf die Arbeit von B. SCHMIDT und W. NITZSCHKE 1989. Dagegen sind wichtige Beiträge von E. SCHULTZE in *Prähistorische Zeitschrift* 67, 1992, S. 201–219; *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg*, Jahrbuch 40, 1992, S. 191–212 und in *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 75, 1992, S. 277–289 in einer Zeit erschienen, die bereits in die Drucklegung der hier zu rezensierenden Arbeit fiel. Sie sollen daher nur der Vollständigkeit halber genannt sein.

Besonders lückenhaft wiederum ist die Berücksichtigung polnischer Literatur. Es seien hier nur die zusammenfassende Arbeit *Stan i potrzebny badań nad młodszym okresem przedrzymskim i okresem wpływów rzymskich w Polsce*, 1986 und die Publikation von P. KACZANOWSKI, J. ZABOROWSKI 1988 hinzugefügt.

Aufgrund der guten Quellenlage und des hohen Publikationsstandes im Niederelbegebiet richtet sich die Analyse des Autors hauptsächlich auf diesen Bereich. Dafür werden „die waffenführenden Gräber dieses Raumes umfassend typologisch, chronologisch, chorologisch sowie auf ihr Totenritual analysiert“ und sollen der „Rekonstruktion der lebenden Kultur“ dienen. In weiteren Schwerpunkten ist der Autor „dem Problem der Entstehung der Waffenmitgabesitte“ nachgegangen und hat versucht, literarische Quellen auszuwerten.

Rezensentin verfolgt hier nicht den üblichen Weg einer Einschätzung der einzelnen Kapitel. Auf jeden Fall muß für diese nicht nur die vom Autor geleistete, immense Fleißarbeit festgehalten werden, sondern auch die dabei für

den Niederelberaum entstandene Analyse der waffenführenden Gräber hervorgehoben werden. Wenn es dagegen um die Vorstellungen des Verf.s, beispielsweise zur Terminologie des Totenrituals geht, so haben diese nach meiner Kenntnis in der Forschung nicht die beabsichtigte Resonanz gefunden.

Wenn hier im folgenden nur *ein* Gesichtspunkt hervorgehoben wird, so geschieht das in der Absicht, die Position vorliegender „Studien“ innerhalb eines Gesamtgefüges zu beleuchten.

Die Arbeit lehnt sich bewußt an das Werk von Martin JAHN aus dem Jahre 1916 an. Dieses trägt den Titel „*Die Bewaffnung der Germanen*“ und richtet seine Analyse auf alle Waffen in einem Gebiet, das nach damaligem Verständnis den Germanen zugeordnet wurde. Die vorliegende Arbeit hat aus verständlichen Gründen die Thematik eingegrenzt, indem sie mit „Studien“ von vornherein nicht auf Vollständigkeit des vorzulegenden Gegenstandes bedacht ist.

Wenn wir die Arbeit von JAHN zur Hand nehmen, dann besitzt die Zuordnung aller darin aufgenommenen Waffen zu „den Germanen“ auch heute noch ihre Gültigkeit, weil sie nicht impliziert, daß alle von Germanen benutzten Waffen „germanisch“ sein müssen. Das setzen die „Studien zur germanischen Bewaffnung“ allerdings voraus. Daher hat der Autor als Arbeitsgebiet mit dem Niederelberaum ein Areal ausgewählt, in dem der Quellenbestand nicht nur repräsentativ ist, sondern während des gewählten Zeitraumes „um Christi Geburt“ eine ethnische Zuordnung erlaubt. Die Schwierigkeit besteht nun aber darin, daß der Autor den Ursprung und die zeitliche und räumliche Ausbreitung der „Waffenmitgabesitte“ verfolgen will und muß. Dabei führt der Weg zwangsläufig zu Gebieten außerhalb der Germania libera. Diese Bereiche hat der Autor unter der Prämisse ‚nicht germanisch‘ wenig berücksichtigt oder bewußt ausgelassen. Gerade hier sind aber Ansätze dafür zu suchen, warum Germanen-Krieger, wie beispielsweise aus Schkopau bei Merseburg, auch mit Waffen bestattet wurden, die ihrem äußeren Habitus nach keltischen Waffen gleichen. Als Folge davon enthält das als „Zusammenschau“ benannte Ergebnis für die Frage nach Ursprung und Ausbreitung der Waffengrabsitte allein eine Zusammenstellung bekannter Hypothesen und keine eigenen neuen Ansätze.

LITERATUR:

SCHMIDT, B., NITZSCHKE, W. 1989: Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frühromischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 42. Berlin 1989 (eine Rezension von K. PESCHEL, in: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 28. Stuttgart 1992, 211–216.)

Stan i potrzebny badań nad młodszym okresem przedrzymskim i okresem wpływów rzymskich w Polsce. Kraków 1986.

KACZANOWSKI, P., ZABOROWSKI, J. 1988: Bemerkungen über die Bewaffnung der Bevölkerung der Wielbark-Kultur. In: Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim. Lublin 1988, 221–239.

Anschrift der Rezensentin:

PD Dr. Rosemarie Müller
Akademie der Wissenschaften Göttingen
Theaterstraße 7
D-37073 Göttingen

Frank SIEGMUND (Hrsg.), *Das Gräberfeld der jüngeren Römischen Kaiserzeit von Costedt*. Mit Beiträgen von Stefan HAINSKI, Stefan HESSE, Susanne HUMMEL, Stefan KRABATH, Karola KRÖLL, Thomas KÜNTZEL, Wolf-Rüdiger TEEGEN, Stefan W. TEUBNER. Bodenaltertümer Westfalens; 32. Mainz: Verlag Philipp von Zabern 1996. 158 S. mit 43 Abbildungen, davon 2 farbig, 39 Tabellen, 33 Tafeln, 2 Fototafeln, 1 Beilage. Gebunden 54,- DM. ISBN 3-8053-1895-2.

Das Titelbild des zu besprechenden Buches ist passend gewählt: ein älterer Mann nimmt auf einem dezent angelegten Gräberfeld die Beisetzung einer Urne vor, eine Gemeinschaft von Frauen, Kindern und Männern wohnt in gebührendem Abstand der Zeremonie bei. Die Zeichnung steht sinnbildlich für den Versuch der Autoren, das zu bearbeitende Material nach allen Regeln der Kunst vorzulegen. Es wird nicht eine Sachgruppe in den Vorder-